

Donnerstag, 9. April 2020

***Lasst uns gehen, den HERRN anzuflehen und zu suchen den HERRN Zebaoth;
wir wollen mit euch gehen.*** **Sacharja 8, 21**

Als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Markus 14, 26

Lasst uns gehen. Es ist schwierig in der heutigen Zeit dieser Aufforderung nachzukommen. Spazierengehen ist erlaubt, aber bitte mit Abstand und nur zu zweit oder als Familie. Menschenansammlungen soll man meiden, was bei schönem Wetter nicht immer möglich ist. Das was im Sacharja-Text beschrieben wird ist nicht der Aufbruch Einzelner, sondern ein ganzes Volk bricht hier auf und mit ihm ganze Völker, wie es im nachfolgenden Vers heißt. Völker, die erkannt haben: der HERR ist mit dem Volk Juda. Eine Völkerwanderung gen Zion. Sie brechen auf, um den HERRN in Jerusalem zu suchen. Denn er, der HERR, hat ihnen, dem Volk Juda versprochen: "Fürchtet euch nicht, ich will euch Gutes tun!". Kommt zu mir.

Dieses „Gute“ hat Gott fortgeführt bis ans Kreuz von Golgatha. Der Vers aus Markus 14, 26 markiert den Startpunkt des Weges Jesu ans Kreuz. Sie gingen hinaus an den Ölberg, in den Garten Getsemani.

Heute am Gründonnerstag erinnern wir uns daran. Es ist der Abend des letzten Mahls von Jesus mit seinen Jüngern. Es ist der Abend des Gebets und der Gefangennahme. Es ist der Beginn seiner Erlösungstat für uns. Und am Anfang dieses Weges stand nicht ein jubilierendes „Ja, ich will!“ sondern ein verzweifelndes Ringen mit seinem Vater und der Frage: "Ist es wirklich dein Wille, dass ich sterben muss? Gibt es keinen anderen Weg?".

Jesus durchlebte und durchlitt alle menschlichen Nöte auf dem Weg ans Kreuz, seien sie körperlich oder seelisch. Dadurch ist er uns nahegekommen wie ein Bruder, der seinen Arm um uns legt und sagt: Komm, ich gehe mit dir. Und so geht er auch mit uns durch diese besondere andere Passionszeit. Nehmen wir uns heute Zeit, um ihm dafür zu danken.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan. (Martin Rinckart)

Sabine Janzen